

zur Herstellung von Pluralismus und Ausgleich zwischen ethnischen und religiösen Gruppierungen, zwischen Frauen und Männern, zwischen Staat und Religion. Frauen-, Freiheits- und Menschenrechte, Religionsfreiheit mit der Möglichkeit, auch den Islam verlassen und sich einer anderen Religion zuwenden zu können; sowie Foren der freien Meinungsäußerung im öffentlichen Raum sind auch nach dem Arabischen Frühling größtenteils Desiderate im Nahen Osten geblieben. Das alles bildet den Untergrund für neue Radikalismen.

Der Dschihadismus gehört derzeit mit Sicherheit zu einer der größten Bedrohungen für den Weltfrieden. Die Folge von Terror und Tod im Namen des Islam ist zunächst, dass zahlenmäßig vor allem Mus-

lime zu den Opfern zählen. Zugleich leiden Muslime weltweit auch dadurch unter Terror und Dschihad, dass der Ruf des Islam als Religion nachhaltig in Mitleidenschaft gezogen wird.

Was ist der wahre Islam – Glaube und Spiritualität, gesellschaftliche oder politische Ordnung? Wie ist mit dem Erbe Muhammads umzugehen, der anerkanntermaßen nicht nur den Glauben an den einen Gott verkündete, sondern auch gesellschaftlicher Reformator und Gesetzgeber sowie Feldherr und Kämpfer war. Wie können sich im Nahen Osten Wege zu vermehrten Menschen-, Frauen- und Freiheitsrechten öffnen? Die gegenwärtige Krise offenbart die unbedingte Notwendigkeit zum Handeln.



Christine Schirmmacher

ist Professorin für Islamwissenschaft an der Uni Bonn und der Evangelisch-Theologischen Fakultät (ETF) in Leuven/Belgien. Sie ist Gastdozentin bei diversen Sicherheitsbehörden und im Dialog zwischen Christen und Muslimen engagiert.

christine.schirmmacher@uni-bonn.de

Christoph Ostheimer

Religiöser Wahn trifft auf moderne Technik

Der »Islamische Staat« im Netz

Auch wenn die Kampfverbände, die derzeit an den diversen Bürgerkriegsschauplätzen in der arabischen Welt beteiligt sind, aufgrund ihrer multinationalen Zusammensetzung auf den ersten Blick an die Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg erinnern mögen, haben sie darüber hinaus nichts mit den Freiwilligenverbänden der 30er Jahre zu tun. Es handelt sich vielmehr um radikalislamistische Kräfte, denen es nicht um eine Zukunft in Demokratie oder Sozialismus geht, sondern um die Wiedererrichtung einer imaginierten glorreichen Vergangenheit, die den Werten ihrer fundamentalistischen Auslegung

des Islam entspricht. Die aktuell wohl gefährlichste unter diesen Gruppen nennt sich Islamischer Staat (IS, früher Islamischer Staat im Irak und [Groß-]Syrien, kurz ISIS). Die Terroristen brachten, teilweise im Verbund mit anderen sunnitischen Rebellengruppen, wie beispielsweise den Anhängern der abgesetzten Baath-Partei Saddam Husseins, ab Juni große Teile des Irak und weitere Gebiete in Syrien unter ihre Kontrolle und riefen dort ein islamistisches Kalifat aus. Führer dieses beispiellosen Terrorregimes ist »Kalif« Abu Bakr Al-Baghdadi, der letztlich die Herrschaft über die gesamte islamische Welt

beansprucht. Der IS fordert Muslime weltweit auf, sich am bewaffneten Kampf für dieses Ziel zu beteiligen und dehnt seinen Machtbereich kontinuierlich aus.

Um die Reihen ihrer Kämpfer mit neuen Rekruten aus aller Welt zu füllen und Angst unter ihren Gegnern zu verbreiten, setzen die erklärten Gegner von Aufklärung und Moderne modernste Kommunikationsmittel für ihre Propaganda ein. Und während die Internationalen Brigaden noch auf Kriegsberichterstatteer wie George Orwell angewiesen waren, kann der IS seine hassgefüllten Botschaften in kürzester Zeit per Smartphone und Internet in der ganzen Welt verbreiten. Professionell gemachte Videos, die an Trailer für Actionblockbuster erinnern, zeigen in schnellen Schnitten martialisch aufmarschierende Dschihadisten und verschiedene Gefechtsszenen, aber auch Kriegsverbrechen wie das massenhafte Ermorden von Gefangenen.

Potenziellen Rekruten winkt nicht nur das Paradies, auch eher weltliche Güter wie Abenteuer, soziale Anerkennung oder schlicht Reichtum werden in Aussicht gestellt. Kameradschaft, religiöse Hingabe und auch Machtfantasien werden hier mit der Ästhetik von Actionfilmen und Ego-Shootern inszeniert, von den langwierigen Traktaten eines Osama Bin Laden sind die Videos des IS meilenweit entfernt. Die angestrebte Reichweite der Propaganda zeigt sich schon darin, dass auch Versionen in westlichen Sprachen existieren.

Und tatsächlich kämpfen neben Muslimen aus den arabischen Ländern oder Zentralasien auch viele Bürger westlicher Staaten in diversen Terrorbrigaden. Grausame Bekanntheit erreichte ein britischer Staatsbürger, der, in den wohl an ein westliches Publikum gerichteten Aufnahmen von Hinrichtungen ausländischer Zivilisten, mehrfach als Henker auftrat. Laut den Sicherheitsbehörden befinden sich unter den Dschihadisten auch mindestens 400 Deutsche, etwa der Berliner Denis Cuspert, der früher als Rapper Deso Dogg eine ge-

wisse Bekanntheit erreichte. Cuspert radikalisierte sich in salafistischen Kreisen, schloss sich 2013 zunächst der syrischen Al-Nusra-Front an, wechselte dann 2014 aber zum IS, für den er Kampflieder und Propagandabotschaften veröffentlicht. Im Juli 2014 war er in einem Video anlässlich der Eroberung eines Gasfeldes in der syrischen Provinz Homs zu sehen: Cuspert wird neben teils verstümmelten Leichnamen gezeigt, ein weiterer deutscher Islamist brüstet sich mit den Kriegsverbrechen. An Cusperts Wechsel von Al-Nusra zum IS sieht man exemplarisch, dass der IS anderen islamistischen Gruppen weit voraus ist. Erkennbar an den militärischen Erfolgen, der Radikalität und Brutalität, den umfangreichen finanziellen Mitteln und dem erbeuteten Kriegsmaterial, aber sicher auch an der professionellen Propaganda bei der Rekrutierung neuer Kämpfer.

Auch Facebook, Twitter oder Instagram nutzt die Terrorgruppe und schöpft so die Angebote des Web 2.0 aus. Diese exzessive Nutzung treibt teilweise geradezu absurde Blüten, so befinden sich zwischen Bildern von martialischen Kämpfern, zerstörten Gotteshäusern und mit Farbfiltren nachbearbeiteten Fotos von Panzern auch schlafende Kätzchen in inniger Umarmung mit Maschinenpistolen. Bilder von Katzen, wie etwa den sogenannten *lolcats*, erfreuen sich im Netz schon seit langer Zeit großer Beliebtheit. Die Terroristen vom IS begründen ihre Bilder der *cats of djihad* mit der überlieferten Vorliebe von Abu Huraira, eines Gefährten Mohammeds, für die Vierbeiner. Offensichtlich sind die Propagandisten des Dschihad bereit, recht abenteuerliche Volten zu schlagen, um an die Netz- und Jugendkultur anzudocken.

Auch technisch zeigen sich die Dschihadisten versiert: So gelang es im April mit einer eigens programmierten App, Twitter mit Propaganda zu überfluten, indem der Spamschutz des Kurznachrichtendienstes umgangen wurde. Entscheidend für die Kampagnen in den sozialen Netzwerken

ist es, dass die IS-Kämpfer selbst in Echtzeit Bilder, Videos und Tweets verbreiten. Ähnlich wie etwa bei den Demonstrationen auf dem Tahrir-Platz während des Arabischen Frühlings wird dem Betrachter das Gefühl vermittelt, dass er live dabei sei, wenn er nur dem richtigen Hashtag folgt.

Ebenso veröffentlicht die Gruppe »Geschäftsberichte« im Internet, in denen, haarklein und im professionellen Stil von Großunternehmen, Zahlen über Kämpfer, Anschläge und erbeutetes Militärgerät aufgeführt werden. Diese »Erfolgsbilanzen« dienen vor allem der Akquirierung von Spenden, etwa von reichen Gönnern aus den Golfstaaten. Diese Spenden tragen neben weiteren Geldquellen, wie Schutzgelderpressungen, Rohstoffverkäufen oder Hehlerei mit erbeuteten kulturellen Schätzen, dazu bei, dass der IS die wohlhabendste Terrorgruppe der Welt darstellt und seine Kämpfer mit großen finanziellen Zuwendungen rechnen können. Auch dies ist für die erfolgreichen Rekrutierungskampagnen des IS von erheblicher Bedeutung.

Die IS-Propagandisten achten auch sonst darauf, dass das »Kalifat«, im Gegensatz zu den chaotischen und zerfallenden arabischen Nationalstaaten, als Hort islamischer Ordnung und Stabilität dargestellt wird: Etwa durch Aufnahmen von jubelnden Zivilisten, inszenierten Treueschwüren und Straßenzügen, die von den allgegenwärtigen schwarzen Flaggen gesäumt sind. Angst und Schrecken durch Drohungen und Aufnahmen von Hinrichtungen werden so mit der Vorstellung einer »gottgefälligen«, politischen und gesellschaftlichen Ordnung im neuen Kalifat ergänzt. Die Internet-Strategie dürfte einen nicht zu unterschätzenden Anteil daran haben, dass der IS weitere Geldgeber sowie junge Männer als Rekruten findet. Dass die Netzstrategie mit

ihrer globalen Reichweite für die Terrorgruppe eine besondere Bedeutung hat, zeigt sich etwa auch daran, dass es gerade einem Team von Vice News, einem vor allem an ein jüngeres und netzaffines Publikum gerichteten Nachrichtenportal, exklusiv erlaubt wurde, eine Dokumentation in den vom IS besetzten Gebieten zu drehen – begleitet von einem Propagandaoffizier.

IS ist mit der Verbindung von antimoderner Ideologie mit moderner Propaganda und Organisationsstruktur die aktuell erfolgreichste dschihadistische Gruppierung der Welt. Staatsartige Strukturen verbinden sich mit einem global ausgerichteten Wirtschaftsunternehmen des Terrors.

Natürlich sind die Betreiber der sozialen Netzwerke alles andere als glücklich über die Nutzung ihrer Plattformen durch den IS und andere Gruppen, insbesondere auch wegen der abscheulichen Gewaltexzesse, die so über ihre Kanäle verbreitet werden. Unterstützung erhalten Youtube, Twitter und Co. dabei durch Benutzer, welche die Accounts melden und somit zur Löschung vorschlagen können. Diverse Einzelpersonen und Gruppen, insbesondere auch aus der islamischen Welt, versuchen durch das massenhafte Verbreiten (etwa unter dem Twitter-Hashtag #NO2ISIS) von kritischen Artikeln oder Botschaften von islamischen Geistlichen, dem Cyber-Dschihad etwas entgegenzusetzen und potenzielle Rekruten der Terrororganisation zum Umdenken zu bewegen. Auch kurdische Gruppen und deren Unterstützer nutzten die sozialen Netzwerke intensiv, um auf die verzweifelte Lage in den vom IS belagerten Gebieten und einen drohenden Genozid hinzuweisen. Analog zum kriegerischen Konflikt im Irak und in Syrien findet also auch im Netz eine Auseinandersetzung mit der terroristischen Internationalen statt.



Christoph Ostheimer

hat Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Würzburg studiert.

christoph_ostheimer@hotmail.com